



Predigt 3. Sonntag der Fastenzeit, 6./7. März 2021

Erste Lesung Ex 20, 1–3.7–8.12–17 (Kurzfassung)

In jenen Tagen sprach Gott auf dem Berg Sínai alle diese Worte: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht. Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt! Du sollst nicht töten. Du sollst nicht die Ehe brechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen. Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren. Du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren, nicht seinen Sklaven oder seine Sklavin, sein Rind oder seinen Esel oder irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.

Evangelium Joh 2, 13–25

Das Paschafest der Juden war nahe und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen. Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern; das Geld der Wechsler schüttete er aus, ihre Tische stieß er um und zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht: Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren. Da ergriffen die Juden das Wort und sagten zu ihm: Welches Zeichen lässt du uns sehen, dass du dies tun darfst? Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. Da sagten die Juden: Sechsvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten? Er aber meinte den Tempel seines Leibes. Als er von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte. Während er zum Paschafest in Jerusalem war, kamen viele zum Glauben an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat. Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, denn er kannte sie alle und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen; denn er wusste, was im Menschen war.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

Gott gibt Gebote, gute Gebote eines guten Gottes. Gott schickt voraus: «Heute verpflichte ich Dich, ich, Dein Gott, der Dich, mein Volk, aus Ägypten heraus in die Freiheit geführt hat.» Wenn Gott uns das schickt, wie kommt das bei uns an? Wie gehen wir mit seinen Regeln um?

Vielleicht kennen Sie die Piratenfilme «Fluch der Karibik». Dort gibt einen berühmten Kodex für räuberische Piraten. Und in jedem Film diskutieren sie darüber, wie sie mit diesem Kodex umgehen sollen, um das nicht eher bloss Richtlinien seien. Einerseits weicht man die Regeln so auf, dass sie belanglos sind, und andererseits nimmt man sie ernst, sobald es einmal darauf ankommt. Sicherlich kennen wir auch die Regeln wegen Corona. Alle paar Wochen werden diese verändert. Beneiden wir die Politiker nicht, die diese Regeln bestimmen müssen. Einerseits will man keinem etwas sagen müssen, und andererseits muss man allen etwas vorschreiben. Das ist der Eiertanz der Diplomatie, alle Meinungen zu berücksichtigen und doch der Stimme der Vernunft mehr oder weniger zu folgen. Wie gehen wir mit Regeln um?

Gott gibt zehn Gebote. Kurz gesagt geht es darin um Respekt, um Achtung vor Gott und Mensch, vor dem Leben und sogar den Dingen. Das ist das Gute. Damit habe ich einen Wertekatalog mit Frieden, Gerechtigkeit, Wahrheit. Jesus gibt zwei Gebote, Gottes- und Nächstenliebe. Er schreibt Liebe auf mein Herz. Und wenn ich diese Liebe meinem Wertekatalog hinzufüge, dann ist das eher mehr als weniger. Liebe geht nur, wenn ich Frieden wähle, Gerechtigkeit hochhalte und bei der Wahrheit bleibe. Und wenn ich mir diesen Wertekodex anschau, dann muss ich sagen: Das sind wirklich gute Regeln. Deswegen bin ich gegenüber diesen Regeln dankbar. Es gibt diese guten Regeln. Das gibt mir Sicherheit, Ruhe, Klarheit. Das gilt vor Gott! Er gibt Frieden, auch wenn wir vor lauter Krisen und Katastrophen und Kriegen kam noch darauf hoffen. Er will Gerechtigkeit, die nicht erst mit dem Profit abgestimmt werden muss. Er will Wahrheit, keine alternativen Fakten, die jeden Sinn für Wahrheit verdrehen. Er gibt Liebe, auch wenn Hetze und Hass salonfähig geworden sind. Gott sei Dank haben wir diese Regeln. Auch wenn es oft in unserer Welt anders zugeht: Wir halten mit unserer Norm dagegen.

Das tut Jesus, wie er die Händler aus dem Tempel her austreibt. Er regt sich stark auf. Selten erleben wir ihn so erbost, so empört. Er tut dies, weil da Respekt vor Gott fehlt, die Achtung gegenüber dem Göttlichen fehlt. Das geschieht im inneren Hof des Tempels, wo Handel ohnehin untersagt war. Und die Tempelobrigkeit schaut einfach zu. Die haben wohl gedacht, die Gebote seien bloss Richtlinien. Sie erlauben, dass das Haus Gottes zur Markthalle, zur Räuberhöhle wird. Und wie reagieren die Priester, wie Jesus dagegenhält? Sie stellen die Frage der Macht: «Darf der das?» Mit welcher Kompetenz, mit welcher Legitimation tut er das? Selig die Institution, die sich vor den Versuchungen von Geld und Macht rettet! Bedenken wir, dass Jesus vorwiegend vor diesen beiden Versuchungen warnt. Er warnt nicht ohne Grund: Wie leicht nehmen uns unser Wunsch nach Geld und Macht unser Streben nach Liebe, Frieden,

Wahrheit und Gerechtigkeit! Dem Tempel fehlt also nicht nur der Respekt gegenüber Gott. Der Tempel lässt auch zu, dass Gebot und Norm Gottes verspielt werden. Gott sei Dank hält Jesus dagegen, denn er will das Gute.

Da gibt Gott gute Gebote. Jesus setzt sich in seiner Zeit für das Gute ein. Wie aber sieht es in unserer Zeit aus? Ich habe kürzlich ein Buch von Scot McKnight gelesen, «A church called tov», also über eine Kirche, die das Prädikat «gut» zurecht trägt. Er schrieb dieses Buch, um den sexuellen und spirituellen Missbrauch in Kirchen in den USA aufzuarbeiten, ein sehr ehrliches, mutiges Buch. McKnight sucht eine Kirche, die gut ist, so gut, wie Gott sie will. Ist die Kirche gut? Manchmal bin ich mir da nicht mehr so sicher. Die Theater in Köln und Chur sprechen nicht über Liebe und Frieden. Da darf man sich getrost empören. Ich habe im vergangenen Jahr allein von vier Mobbingfällen im Bistum St. Gallen gehört, wo Wahrheit und Gerechtigkeit nicht die Norm waren. Ist diese Kirche noch gut?

Gott gibt uns Samen, säen sollen wir. Er gibt uns Rezepte, kochen sollen wir selbst. Er gibt Gebote, gut handeln sollen wir. Eine Kirche ist so gut wie ihre Gläubigen. Scot McKnight ist da optimistisch, dass die Kirchen das gut können. Es kommt also «bloss» darauf an, hier einen Ort zu schaffen, wo Liebe und Frieden gelten, wo Gerechtigkeit und Wahrheit gelebt werden. Ich bin da optimistisch, weil ich an etlichen Stellen sehe, wo das unter Christen geschieht. Es passieren uns Fehler, denn wie Pilger sind wir langsam auf dem Weg dorthin, aber wir gehen vorwärts. «Wir schaffen das,» im klaren Bewusstsein über unsere Werte, in demütiger Ehrlichkeit angesichts unserer Fehler, in wohlwollenden Mahnungen aneinander und in Dankbarkeit für konstruktive Kritik. Das ist machbar. Ich habe vor ein paar Jahren zugelassen, dass eine Organistin die Kündigung bekam kurz vor Weihnachten. Heute bin ich dankbar, dass mir damals eine erfahrene Pfarrsekretärin ordentlich sagte, was sie davon hielt. Denn wenn die Entscheidung an sich gut war, so war die Art und Weise, wie und wann diese Mitteilung gemacht, wurde ziemlich schlecht. Eine gute Kirche geht gut mit Menschen um. Und vor allem: Eine gute Kirche hört auf die guten Gebote ihres guten Gottes.

Nein, wir sind keine Piraten mit einem fragwürdigen Kodex. Wir sind keine Politiker in Sorge um kommende Mehrheiten. Wir sind keine Diplomaten, keine Händler, keine Räuber. Wir sind Christen. Deshalb ringen wir darum gut zu sein und besser zu werden. Wir versuchen hier eine gute Kirche zu bilden, die sich an ihren Werten und ihren Werken messen lässt. Wir sind gläubige Christen, die dankbar auf all das Gute schauen, das gelingt, wo wir den guten Geboten eines guten Gottes glauben.

Amen.

Hörfassung unter:

<https://anchor.fm/soulfood1/episodes/Gott-gibt-Gebote-er8u83>